Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 97. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den pränumerationskreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. **Namslau, Dienstag den 12. December.** Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. **1893.**

Die Aussichten der Reichssteuervorlagen.

Obwohl in der dreitägigen Generaldiscussion des Reichstages über die Novelle zum Stempelabgabengesetz die beiden andern neuen Reichssteuergesetzentwürfe, die Tabaksteuer- und die Weinsteuer-Vorlage, nur flüchtig gestreift worden sind, so ermöglicht sich doch schon jetzt auf Grund dieser Verhandlungen und weiter auch in Berücksichtigung vorliegender Stimmungsberichte aus Reichstagskreisen ein Ausblick auf das muthmaßliche parlamentarische Schicksal der genannten wichtigen Steuerprojecte. Da steht denn zunächst mit Bestimmtheit fest, daß die neue Börsensteuer im Reichstage eine gewaltige Mehrheit finden wird, denn es haben sich gegen dieselbe lediglich die Sozialdemokraten, die ja gegenüber den neuen Reichssteuerprojecten überhaupt eine radikal ablehnende Stellung einnehmen, erklärt. Auch die ferneren in der Novelle zum Stempelabgabengesetz enthaltenen Steuervorschläge, diejenigen einer erhöhten Lotterieloossteuer, einer Quittungs-, Frachtbrief- und Checksteuer, haben gegründete Aussicht auf Annahme seitens einer Mehrheit, die sich vermuthlich aus dem Centrum und dessen Anhängseln, weiter aus den beiden conservationen Fractionen und einem Theile der Nationalliberalen zusammensetzen würde. Freilich gilt hierbei als Voraussetzung, daß speciell die geplante Quittungs- und Frachtbriefsteuer Modifikationen und Milderungen erfahren, indessen werden sich die verbündeten Regierungen wohl auch schwerlich diesen höchst wünschenswerthen Abänderungen widersetzen.

Während aber demnach die Genehmigung dieser einen der drei Steuervorlagen im Reichstage im Großen und Ganzen bereits als gesichert betrachtet werden darf, erscheint der schließliche Ausgang der beiden anderen Entwürfe in um so schwankenderem Lichte. Ja, die Weinsteuer-Vorlage gilt sogar schon als gescheitert und gewiß ist in dieser Hinsicht der Umstand sehr bezeichnend, daß sogar ein Theil der Nationalliberalen der Vorlage unfreundlich gegenübersteht, wie aus der kürzlichen Reichstagsrede des Abgeordneten Dr. Osann, des nationalliberalen Vertreters für Darmstadt, erhellte. Auch die sämmtlichen Gruppen der Linken sind entschiedene Gegner des Weinsteuerprojects, das ferner in den Reihen des Centrums viele Gegner findet, zumal erweisen sich als solche die katholischen Vertreter der Weinbaudistricte. Da außerdem die verbündeten Regierungen selber in der Frage der Weinsteuer bekanntlich gespalten sind, so müssen die Aussichten auf das Zustandekommen eines solchen Gesetzes allerdings als recht ungünstige bezeichnet werden und kann es daher leicht möglich sein, daß es wirklich „unter den Tisch fällt."

Was nun das dritte und entschieden wichtigste aller drei projectirten Steuergesetze anbelangt, den Entwurf über die Tabakfabrikatsteuer, so wird derselbe ebenfalls von vielen Seiten für aussichtslos gehalten. Obwohl indessen die Stimmung im Parlamente theilweise wenigstens unverkennbar gegen die vorgeschlagene anderweitige Besteuerung des Tabaks gerichtet ist, eine Stimmung, die noch dazu durch die im Lande vorhandene starke Strömung wider die Tabaksteuer einen bemerkenswerthen Rückhalt findet, so kann doch noch keineswegs mit voller Berechtigung von einem muthmaßlichen Scheitern auch dieser Vorlage gesprochen werden. Es kommt hierbei auf die Stellungnahme des Centrums an, dasselbe hält jedoch seine Karten noch verdeckt und es hängt jedenfalls noch von gewissen Einflüssen und Erwägungen ab, ob die weitaus stärkste Partei des Reichstages für oder wider die Tabaksteuer den Ausschlag geben wird. In Regierungskreisen giebt man sich freilich nach wie vor den Anschein großer Zuchtversichtlichkeit und hat ja auch Finanzminister Dr. Miquel die Hoffnung ausgesprochen, es werde sich bei den Commissionsverhandlungen noch eine Verständigung über alle drei Steuervorlagen erzielen lassen, eine Erwartung jedoch, die zunächst auf außerordentlich unsicheren Grundlagen beruht.

Zum Mindesten ist aber das Eine selbstverständlich und klar, daß bei einem Scheitern vor Allem des Tabaksteuergesetzes auch die geplante Reform der Reichsfinanzen zu unterbleiben hätte, denn woher sollten alsdann die hierzu erforderlichen Gelder kommen? Selbst die Kosten der Heeresverstärkung müßten dann noch zum Theil auf neuen Wegen aufgebracht werden, da zu diesem Zwecke die auf 37 Millionen Mark veranschlagten Erträgnisse aus den neuen Stempelabgaben natürlich nicht genügen würden. Ob das Manco nachher durch eine Luxussteuer u. s. w., oder durch eine Erhöhung der Matrikularbeiträge zu decken wäre, das mag vorläufig unerörtert bleiben, jedenfalls würde aber ein Fehlschlag der geplanten Reichssteuer- und Finanzreform politisch wie wirthschaftlich bedenkliche Folgen zeitigen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Im Reichstage steht nächster Tage eine wichtige Entscheidung bevor, diejenige über die Handelsverträge Deutschlands mit Spanien, Rumänien und Serbien. Da die bisherigen provisorischen zollpolitischen Abkommen des deutschen Reiches mit den genannten Staaten am kommenden ersten Neujahr ablaufen, so muß sich das deutsche Parlament noch vor diesem Termin in Sachen der neuen Handelsverträge endgültig schlüssig machen. Angesichts der Dringlichkeit dieser Frage ist die Generaldiscussion über die Tabak- und Weinsteuervorlage bis nach Neujahr zurückgestellt worden und wird der Reichstag anstatt dessen jetzt unter allen Umständen die neuen Handelsverträge zu erledigen haben. Man rechnet auf die zweite Plenarlesung derselben die Sitzungen vom Dienstag bis zum Donnerstag, die dritte Lesung glaubt man am Freitag durchführen zu können, worauf die Weihnachtsferien des Reichstages beginnen sollen. Wie erinnerlich, trug bereits die Generaldebatte über die Verträge mit Spanien u. s. w. einen recht lebhaften Charakter und auch in der betreffenden Commission ist es dann zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Freunden und Gegnern der Verträge gekommen. Zweifellos wird auch deren bevorstehende weitere Plenarberathung nochmals bewegte Debatten bringen und erregte Scenen zeitigen, da die Gegner der Verträge zu einem letzten energischen Vorstoße wider sie entschlossen sind. Nach den Ergebnissen der Commissionsverhandlungen zu urtheilen, kann indessen die schließliche Genehmigung der sogenannten kleinen Handelsverträge trotz alledem so gut wie gesichert gelten und würde der Reichstag hiermit die erste der bedeutungsvolleren Aufgaben seiner gegenwärtigen Session gelöst haben.

Zum Capitel der preußisch-württembergischen Verstimmungen liegen nach wie vor recht widerspruchsvolle Mittheilungen und Behauptungen vor, welche eine richtige Beurtheilung des seltsamen Zwischenfalles sehr erschweren. Außerdem tauchen fortgesetzt neue Versionen in der Angelegenheit auf; so behauptet u. A. eine Stuttgarter Meldung des „Bayr. Courier" in München, der Kaiser habe bei seinem Jagdbesuch dem König Wilhelm den Verzicht auf die militärische Oberheit nach badischem Muster nahegelegt. Selbstverständlich kann diese sensationelle Nachricht nur mit großer Vorsicht aufgenommen werden, aber die Meldung mag immerhin bezeichnend für die in der württembergischen Hauptstadt herrschenden Erregung und für die daselbst umlaufenden Gerüchte sein. Inzwischen soll bekanntlich ein schriftlicher Gedankenaustausch zwischen dem Kaiser und dem König von Württemberg über die herrschenden Differenzen stattgefunden haben und darf man wohl von diesem Briefwechsel zwischen beiden Souverainen eine baldige und freundschaftliche Beilegung der Mißverständnisse zwischen Berlin und Stuttgart erwarten.

Im Bureau des Reichstages hat sich diesmal eine solche Fülle von Initiativanträgen angesammelt, daß Präsident v. Levetzow gesprächsweise erklärt hat, der Reichstag müßte, sollten dieselben alle erledigt werden, zwei Jahre hinter einander versammelt bleiben. Selbstverständlich wird auch in der gegenwärtigen Session des Hauses die übergroße Mehrzahl der vorhandenen Anträge unerledigt bleiben müssen und nichts als „schätzbares Material" für nachfolgende parlamentarische Geschlechter darstellen.

Die deutsch-russischen Handelsvertragsunterhandlungen in Berlin werden sich aller Wahrscheinlichkeit nach in das neue Jahr hineinziehen; die erst in den letzten Tagen wiederum aufgetauchten Versicherungen, der erstrebte deutsch-russische Vertrag könne so gut als perfect betrachtet werden, sind wohl nichts als willkürliche Muthmaßungen. Immerhin scheint es doch, als ob diese Unterhandlungen endlich in ein günstigeres Fahrwasser eingelenkt hätten. Von verschiedenen Seiten wird übereinstimmend gemeldet, daß die russischen Unterhändler sich jetzt zu größeren Zugeständnissen bequemt hätten, welche die Aussicht auf einen positiven Erfolg der schwebenden Verhandlungen eröffneten.

Frankreich.

Am Himmel des frischgebackenen französischen Ministeriums Casimir-Perier ist bereits ein bedrohliches dunkles Wölkchen erschienen, aus welchem unter Umständen der vernichtende Blitzstrahl auf die neue Regierung herabzucken kann. Für die Montagssitzung der Deputirtenkammer stand zunächst der Antrag des Sozialisten Basly über den kürzlichen Bergmannsstreik in Nordfrankreich auf der Tagesordnung. Die Regierung hat sich schon vorher gegen den Antrag erklärt, dessen agitatorische, aufreizende Tendenz auch klar zu Tage liegt. Trotzdem verlautet aber, ein Theil des Antrages Basly, soweit letzterer sich auf Anstellung einer Enquete über den Streik und

namentlich über die angebliche Ausbeutung der Grubenarbeiter bezieht, würde möglicher Weise von der Kammer in Berathung gezogen werden, was eine offenkundige Schlappe des Cabinets wäre, sollte letzteres nicht noch nachträglich in die Berathung des Antrages einwilligen.

Spanien.

Die spanische Regierung präsentirt jetzt dem Sultan von Marokko ihre Rechnung wegen des jüngsten Zwischenfalles von Melilla. Gutem Vernehmen nach fordert sie durch General Martinez Campos zeitweilige Besetzung des marokkanischen Gebietes bei Melilla durch spanische Truppen, Auslieferung von 12000 Gewehren seitens der Kabylen, Stellung von Geißeln und Bestrafung der feindlichen Kabylenhäuptlinge. Die Antwort Marokkos auf diese Forderungen ist anscheinend noch nicht eingetroffen.

Brasilien.

Von der Sache des brasilianischen Präsidenten und Dictators Peixoto fallen immer mehr einflußreiche und in hohen Stellungen befindliche Personen ab. Jetzt ist auch Admiral Gonzales, unter dessen Oberkommando die augenblicklich vor Montevideo ankernden brasilianischen Kriegsschiffe „Tiradentes“ und „Bahia“ stehen, zu den Insurgenten übergegangen; merkwürdiger Weise hat der Admiral vorher von Peixoto in aller Form seinen Abschied erhalten. Von einem der Führer der aufständischen Flotte, Admiral Gama, ist ein Manifest erlassen. In demselben spendet der Admiral Denjenigen Lob, die für die Befreiung des Vaterlandes vom militärischen Despotismus, von Unterjochung und Anarchie, sowie für die Wiederherstellung der am 15. November insolge einer Militairverschwörung gestürzten Regierung kämpften. Das Manifest schließt mit der Versicherung, das Volk würde über die Form der künftigen Regierung befragt werden.

Schlesien.

?? Namslau, 11. December. (Bienenzüchterverein.) Am gestrigen Sonntage hielt der Bienenzüchterverein im Spätlich'schen Lokale die letzte diesjährige Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Lehrer Schauder, die Erschienenen begrüßt und das Protokoll der letzten Sitzung zur Verlesung gebracht hatte, machte er dieselben mit den Vorträgen bekannt, welche auf der unlängst zu Heidelberg stattgefundenen Wanderversammlung der deutsch-österreichisch-ungarischen Bienenzüchter gehalten worden sind. Die Vorträge bezogen sich besonders auf die Ueberwinterung der Bienen bezw. die Winterfütterung, sowie auf die Zucht der Königinnen. Bezüglich der letzteren wurde allgemein anerkannt, daß Schwarmköniginnen den aus Arbeiterlarven gezüchteten entschieden vorzuziehen sind. Nächstdem machte der Herr Vorsitzende die Anwesenden mit einer neuen Bienennährpflanze, mit Namen Wald-Platterbse (Lathyrus silvestris) bekannt, welche als die Zukunftspflanze für die Imkerei bezeichnet werden kann. Die Pflanze blüht gerade in der Zeit, wo mangelhafte Tracht herrscht, nämlich vom Juli bis Mitte October; einmal gepflanzt, dauert sie mindestens 50 Jahre und kann deshalb die reine Wunderpflanze genannt werden. — Hierauf beschloß die Versammlung, das Stiftungsfest, wenn möglich, Sonnabend den 20. Januar n. J. im Grimm'schen Hotel in der üblichen Weise abzuhalten. Zu der am 29. December cr. in Breslau stattfindenden General-Versammlung des Generalvereins schlesischer Bienenzüchter wurde Herr Lehrer Schauder als Delegirter gewählt. In dieser Versammlung kommen nach der bekannt gegebenen Tagesordnung folgende Gegenstände zur Verhandlung: Bericht der Delegirten über den Stand und den Ertrag der Bienenzucht in Schlesien; Anträge: Generalversammlung wolle beschließen, das Standgeld für die Kollektivausstellung des Generalvereins auf der Gewerbeausstellung in Schweidnitz aus der Kasse des Generalvereins zu decken; die Ankaufscommission zu verpflichten, nicht weniger als 1 Kilogramm Honig als Gewinngegenstand anzukaufen; den Mitglieder der Ankaufscommission, welche nicht ausstellen, die Reisekosten zu erstatten; die Wanderversammlung im Jahre 1894 in Groß-Strehlitz abzuhalten; die General-Versammlung wolle in Erwägung ziehen, ob noch fernerhin ein eigenes Vereinsorgan herausgegeben werden soll; Neuwahl der Wanderlehrer für die Jahre 1894 bis 1896; Bericht über die deutsche Wanderversammlung in Kiel; Aufstellung des Etats für 1894; Mittheilung über den Lehrbienenstand in Proskau; Anträge für die Ende Februar oder Anfang März 1894 anstehende ordentliche Jahresversamm'ung des Central-Collegiums der landwirthschaftlichen Vereine in Breslau.

△ (Sterbekasse deutscher Lehrer.) Für die Sterbekasse deutscher Lehrer, die auch in Stadt und Kreis Namslau Mitglieder zählt, war das zu Ende gehende Jahr ein sehr günstiges, hat sich doch die Kasse in erfreulicher Weise weiter entwickelt. Im Jahre 1893 sind in die qu. Kasse 520 neue Mitglieder aufgenommen, so daß deren Zahl nunmehr 2700 und das Vermögen 120000 Mark beträgt. Der Verpflichtung, mindestens 40 Procent des Reingewinns zu einem Sicherheitsfonds bis zur Höhe von 20000 Mark angesammelt zu haben, wird die Kasse mit Ablauf des gegenwärtigen Rechnungsjahres nachgekommen sein. Die nächste General-Versammlung wird daher darüber zu beschließen haben, ob überhaupt ein höherer Sicherheitsfonds angesammelt werden soll. Der Reingewinn betrug im vergangenen Jahre 14128 Mk. Bei der stätig wachsenden Einnahme an Beträgen wird auch der Reingewinn von Jahr zu Jahr höher werden. Im Jahre 1894 sind alle Mitglieder, welche der Kasse am 31. Dezember 1891 angehörten, dividendenberechtigt. Nach dem Rechnungsabschluß von 1891 werden 5244.88 M. d. i. 16 Procent der Beiträge an die Mitglieder Nr. 1 bis 2010 im Jahre 1894 als Dividende zur Anrechnung gebracht. Die Dividende wird bei der ersten im nächsten Jahre zu leistenden Zahlung in Abzug gebracht. Ueber die Aufnahme-Bedingungen ertheilt jederzeit bereitwilligst Auskunft Herr Hauptlehrer Bönninghausen. Noch sei bemerkt, daß die Kasse Sterbegeld-Versicherungen von 100—1000 Mk. abschließt und nicht blos Lehrer, sondern auch deren Ehefrauen Mitglieder der Kasse werden können.

= (Pestalozzi-Verein.) Seitens des Vorstandes des Schlesischen Pestalozzi-Vereins ist den Zweigvereinen soeben der Dividenden-Vertheilungsplan für die diesjährigen Weihnachts-Unterstützungen bezw. die Unterstützungen selbst zugegangen. Die Höhe der Letzteren konnte in diesem Jahre nur auf 23 Mk. bemessen werden, da die Ansprüche an die Provinzialkasse durch Vermehrung der Dividenden gewachsen, die Einnahmen aber leider zurückgegangen sind. Im Ganzen wurden 866 Dividenden gewährt. Außerdem werden die durch die Zweigvereine allein noch Unterstützungen an Wittwen und Waisen verabfolgt. Angesichts des großen Segens, den der Verein verbreitet, richten wir wiederholt an alle Lehrer, die noch nicht dem Verein angehören, die dringende Bitte, demselben doch beitreten zu wollen.

= (Zuwendung.) Die Schlesische Provinzial-Synode, die vor einigen Tagen unter dem Vorsitz des Herrn Grafen von Rothkirch und Trach in Breslau tagte, hat bei der Vertheilung der Kirchencollecten der Gemeinde Strehlitz, hiesigen Kreises, für den Kirchenbaufonds 1200 Mk. überwiesen.

Breslau. [Achtundzwanzigster Jahresbericht 1892 über die Wirksamkeit der Dr. Wolffberg'schen Augenklinik, Freiburgerstraße 9.] Die seit ihrer Errichtung unausgesetzt für die Armenkrankenpflege Schlesiens thätige Dr. Wolffberg'sche Augenklinik hat soeben ihren 28. Jahresbericht herausgegeben, aus welchem ersichtlich ist, daß im Jahre 1892 von 3823 neu in Behandlung gekommenen Augenkranken 2282 unentgeltlich behandelt und 75 zugleich in der Klinik frei verlegt worden sind. Die unentgeltliche Untersuchung und Berathung acuter Augenkranker des Kreises Namslau fand am 22. Mai statt, bei welcher Gelegenheit 55 Kranke sich vorstellten. Größere Operationen wurden 301 ausgeführt, darunter 45 Staar-Operationen. Als Assistenten fungirten Herr Dr. med Lindner und Herr Dr. med. Mundt. In dem Berichte ist ein Verzeichniß der zu Gunsten armer Augenkranker eingegangenen Beiträge enthalten. Kranke aus solchen Kreisen resp. Städten Schlesiens, welche einen jährlichen Beitrag zahlen, finden auf Grund eines behördlich ausgestellten Armenattestes freie Behandlung und Verpflegung in der Klinik. Die Gesammtzahl der bis zum Jahre 1893 daselbst behandelten Augenkranken beträgt 92577. Besonderes Interesse verdient wohl der dem Berichte einverleibte Aufsatz: „Ueber die Verbreitung der ägyptischen Augenentzündung in Schlesien.“

Rauscha, 7. December. Am Mittwoch brachte die 11jährige Tochter des Schürers Ernst Pohl ihrem Vater und ihren Brüdern, welche in einer der hiesigen Glashütten arbeiten, das Frühstück. Anstatt wieder nach Hause zu gehen, begab dieselbe sich unter die Schüttung. Jedenfalls sind ihr hier glühende Kohlen auf die Kleider gefallen, denn im Nu stand das Kind in Flammen. Trotz sofort herbeigeeilter und auch schnell herzugeholter ärztlicher Hilfe hatte dieselbe jedoch an ihrem Rücken und Leibe so schwere Brandwunden erlitten, daß sie schon im Laufe des Nachmittags verstarb.

Vermischtes.

— In der Angelegenheit der vom Gutsbesitzer Frhrn. v. d. Kettenburg in Hannover gegen den schwedischen Staat geltend gemachten Millionen-Forderung hat auf dem Rathhausgerichte zu Stockholm eine Verhandlung stattgefunden. Wie jüngst berichtet, hatte nach dem Tode Gustav Adolfs der schwedische Staat, der sich in größter Geldklemme befand, von verschiedenen deutschen Gönnern der protestantischen Sache Geld erlangt, wodurch Schweden in der Lage war, den Krieg fortzusetzen. Unter den Geldgebern befand sich auch der Lübecker Kaufmann Jakob Kriewes, dem die schwedische Vormünder-Regierung am Weihnachtsheiligenabend 1636 einen Schuldschein über 68.500 Riksdaler ausstellte. Dieser Schuldschein, der nie getilgt ist, befindet sich jetzt in Händen des Gutsbesitzers v. d. Kettenburg, der sich jedoch auf dem Wege des Vergleiches mit 205.500 Kronen begnügen will, obwohl die Schuld 68.500 Riksdaler nebst 6 v. H. Zinsen (über 4 Millionen Kronen) vom 24. December 1636 ab beträgt. Inzwischen hat nun, wie der „Voss. Ztg.“ mitgetheilt wird, der Bevollmächtigte v. d. Kettenburg's, der Amtsrichter Axel Carlsson, an den Finanzminister das Ersuchen gerichtet, dem nächsten Reichstage einen Antrag auf Vergleichung gegen die Summe von 205.500 Kronen vorzulegen. Gegenwärtig stellt Carlsson in den Archiven des Schlosses Kettenburg, sowie im Heroldsamt zu Berlin, zur Ergänzung der Acten dieses Rechtshandels weitere Nachforschungen an.

— (Ein seltenes Glück) hat ein vierundneunzigjähriger Mann, Namens Martin Christensen in Lynby in Dänemark vor einigen Tagen erlebt, indem er frisch und gesund der goldenen Hochzeit seiner jüngsten Tochter beiwohnen konnte.

— Wie aus London berichtet wird, ergab die aus Anlaß des plötzlichen Todes des Professors Tyndall angestellte Untersuchung, daß derselbe durch seine Gemahlin, die sich in der Arzneiflasche vergriff, vergiftet worden ist. Tyndall wünschte, wie er dies einen um den anderen Tag that, Magnesia zu nehmen. Seine Gattin nahm irrthümlich eine Chloralflasche und ihm Chloral in der Größe der üblichen Magnesiadosis. Ein kräftiger Körper hätte widerstanden, aber Tyndall war seit drei Jahren leidend. Der Irrthum wurde sofort bemerkt, denn Tyndall beklagte sich über den süßen Nachgeschmack. Seine Frau kostete die Tropfen und bemerkte entsetzt, daß sie sich geirrt habe. „John, ich habe Dir Chloral gegeben!“ schrie sie auf, worauf der Gelehrte resignirt bemerkte: „Ja, mein armer Liebling, Du hast Deinen alten John getödtet.“ Alle medicinische Kunst wurde aufgewandt, den Gelehrten zu retten. Es war vergeblich. Die Jury erkannte auf Tod durch eine so starke Dosis Choral, das irrthümlich statt Magnesia gereicht wurde.

— Wie der verstorbene Kaiser Friedrich eine spanische Sängerin vor dem Ausgepfiffenwerden gerettet hat, darüber wird der „Schl. Ztg.“ von einem Augenzeugen berichtet: Am 1. December

sind es gerade zehn Jahre her, daß Schreiber dieser Zeilen der Gala-Oper beiwohnte, welche dem deutschen Kronprinzen zu Ehren im Opernhause zu Madrid gegeben wurde. Die Granden Spaniens und der gesammte Adel der Stadt hatten alle Plätze dieses immensen Baues besetzt. Man erzählte sich, daß die schönen und stolzen Spanierinnen für diesen einen Abend enorme Summen aufgewendet hätten, um miteinander in der Fülle und dem Werthe von Juwelen zu wetteifern. Dagegen war der Kronprinz ganz einfach im schwarzen Rock erschienen und saß in der Königlichen Loge zwischen dem Könige und der Königin. Zur Aufführung gelangten die „Hugenotten." Man lauschte dem Gesange des Sennor Masiac, welcher den Raoul gab, dem „Piff, paff!" des Sennor Nannetti, dem schmelzenden Tone der Primadonna Theodorini, um dann in einen fanatischen Applaus auszubrechen, der das ganze Haus erdröhnen machte. Leider sollte das Weiterspiel durch einen recht unliebsamen Zwischenfall unterbrochen werden. Eine Sängerin war an einer Stelle etwas indisponirt und mußte ihren Gesang abbrechen. Auf den Gallerien fing man sofort an, dermaßen zu pfeifen, daß das arme Opfer unter lautem Schluchzen die Bühne verließ. Obwohl für die Sängerin sofort ein Ersatz da war und die Oper ohne längere Unterbrechung ihren Fortgang nahm, so nahm das Gejohle und Gepfeife noch lange kein Ende. Da kam plötzlich der deutsche Kronprinz auf einen rettenden Gedanken. Er hatte sich von seinem Platze erhoben, war dicht an die Brüstung der Loge herangetreten und begann in die Hände zu klatschen. Es dauerte nur einen Moment, und das Bravoklatschen war auch von den höheren Ständen aufgenommen; das Gepfeife verstummte, die Sängerin erschien wieder auf der Bühne, verneigte sich gegen ihren Retter und zog sich dann unter stürmischen Beifallsbezeugungen zurück.

— [Der erste Frack in China.] Als Lord Marcartney mit seinem ersten Gefolge als englischer Gesandter in Peking einzog, soll der gaffende Pöbel lange Zeit an der Menschennatur der Fremdlinge gezweifelt haben. Sicher ist, daß einige Zeit darauf in den meisten Theatern in Peking eine Pantomine aufgeführt wurde unter dem Titel: „Die Ankunft der großnasigen Paviane mit den breiten Schwänzen."

— Vor der Kaffernschlauheit geben die in Capstadt erscheinenden „Gold Field News" folgendes Beispiel: Ein Eingeborener in Secocunland betritt eine Cantine, setzt eine grüne Weinflasche auf den Ladentisch und läßt diese vom Verkäufer bis zum Rand mit Schnaps füllen. Als Bezahlung legt er mit dummdreister Miene einen Sixpence hin und will sich mit der Flasche entfernen. Der Verkäufer stürzt auf ihn zu und entreißt ihm den Schnaps. Der Kaffer hat nicht genug Geld bei sich; er fordert seine Flasche und verspricht wiederzukommen. Die Flasche wird entleert — und seelenvergnügt zieht der Kaffer mit ihr fort, denn an ihrem Grunde ist ein Schwamm verborgen, der von dem edlen Saft einen gehörigen Theil in sich aufgesogen hat.

— [Eine neue Futterpflanze.] Eine allgemein Aufsehen erregende Erscheinung für die ganze Welt und ihre landwirthschaftlichen Kulturverhältnisse ist die hochinteressante neue veredelte Futterpflanze „Lathyrus silvestris Wagneri" von dem Landwirthschaftslehrer W. Wagner. Die neue Futterpflanze ist von so großer Wichtigkeit für die Landwirtschaft, als es derzinst, wie sich nunmehr Praktiker und Gelehrte übereinstimmend aussprechen, die Einführung der Kartoffel war.

Soeben erschienen eine Reihe hochinteressanter volkswirthschaftlicher Abhandlungen von französischen, englischen und deutschen Schriftstellern (Frhr. v. Liebenberg, k. k. Professor an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, Alfred Paisant (P. Du Pré-Collot) Paris, Membre de la Société Nationale D'Encouragement à L'Agriculture du Syndicat de la Ferté-Gaucher (Seine-et-Marne) etc. etc. Wir entnehmen einer solchen umfassenden Schrift, die uns von dem Journalisten Hans Lingl in Augsburg (Bayern) in dessen Selbstverlag erschienen, vorliegt und die auch den praktischen Versuchen nahe steht, in der Hauptsache Folgendes:

Diese neue Futterpflanze ist die Pflanze der Zukunft; sie macht bereits in Deutschland, Frankreich, Rußland, Oesterreich-Ungarn, England großes Aufsehen und erregt die volle Begeisterung der Landwirthe. Diese Pflanze liefert von allen Futterarten den höchsten Ertrag an Eiweiß, Fett und Kohlehydraten, das ist mindestens dreimal so viel, als ein gut bestandener Rothklee-Acker liefern würde. Die kolossalen Wurzeln dieser Pflanze, 7—9 Meter, erschließen alle Böden und nimmt die Pflanze ihre Nahrung aus den untersten Schichten der Erde und durch eigenartige Spaltöffnungen den atmosphärischen Stickstoff massenhaft auf. Die Lathyruspflanze, welche durch Wagner nach 30jährigem Studium durch Entfernung aller schädlichen Bitterstoffe veredelt wurde, gedeiht auf jedem Boden, der trocken und vom Grundwasser auf 4 Meter Tiefe frei ist. Also jeder Boden, der locker, auch steinig ist, im Steingeröll, Mergel, reinem Kalkgeröll, Sanddoden, Gletscherschutt, Moränen, steilen Bergabhängen, auf allen schlechten Böden, die bisher nicht auszunützen waren, gedeiht die Pflanze vorzüglich und zwar ohne alle Düngung und Feuchtigkeit. Es können also geringwerthige, steinige und Sandländereien durch den Anbau dieser Pflanze in üppige ausdauernde Futterfelder umgewandelt werden, deren Massenfutter die Fütterungs- und Düngungsverhältnisse gänzlich umgestaltet.

Der um diese neue Futterpflanze sich hoch verdient gemachte Landwirthschaftslehrer Wagner sagt über seine Versuche wörtlich:

Die Ueppigkeit mit welcher die Lathyrusarten auf reinem Sande oder Steingeröll wuchern, ist erstaunlich und zeugt von ihrem ungewöhnlichen Aufschließungsvermögen.

Die Futternoth, welche in dem trockenen Jahre 1862 in Ungarn herrschte, ließ es doppelt auffällig erscheinen, daß in den südlichen Abhängen der kleinen Karpathen Gruppen von Lathyruspflanzen in großer Ueppigkeit sich fanden, die trotz der Dürre normal weiterwuchsen. Das Jahr 1863 brachte für Ungarn eine totale Mißernte, denn vom 8. März bis 18. October fiel kein Regen. Gesträuche und Bäume hatten die Blätter verloren und das Vieh stürzte vor Hunger nach Tausenden. Alle Vegetation war verdorrt, der Rasen ausgebrannt, aber die Lathyruspflanzen waren mitten im Kalkgeröll in frischem Wuchse. Als man daran ging, die Wurzeln auszuheben, löste sich freilich das Räthsel, denn die Wurzeln waren außerordentlich lang und erstreckten sich in Tiefen die noch Feuchtigkeit enthielten. Die äußersten Quasten der Wurzeln hafteten so fest an den Steinen, die sie förmlich umklammert hielten, daß man sie nur mit einiger Gewalt losreißen konnte. Diese Eigenthümlichkeiten mußten den Wunsch nahe legen, die Pflanzen womöglich dem landwirthschaftlichen Betrieb einzuverleiben. Die Untersuchung aber ergab, daß sie zwar sehr reich an Nährstoffen, aber auch mit bittern Alkaloiden behaftet seien, welche dem Vieh schädlich sind. Diese Bitterstoffe hinwegzuziehen, war nun die nächste Aufgabe. Professor Fraas in München und Dr. Hofmann in Prag, Beide bedeutende Gelehrte auf diesem Gebiete, wurden nun um Rath angegangen, und ihrer thatkräftigen Hilfe ist es zu danken, daß im Zeitraum von 12—15 Jahren die bitteren Stoffe verschwanden und ein Futter gewonnen wurde, das den doppelten Nährwerth von Luzerne und Rothklee enthält. Gleichzeitig wurde auch die harte Schaale des Samens, der im wilden Zustande 6—8 Jahre zur Keimung braucht, lockerer, so daß nun die Keimung in 20—25 Tagen erfolgt. Dasselbe Verfahren bewirkte auch eine Aenderung in der Wurzelform. Ursprünglich keine einfache Spindel darstellend, ist jetzt eine reiche Büschelform gegeben, die eine große Anzahl von Wurzeln zeigt und natürlich auch viel mehr Nahrung aufnehmen und mehr Futter erzeugen kann, als eine einfache Spindel. Es muß sofort auffallen, daß diese Lathyrusarten einen ungewöhnlich reichen Gehalt an stickstoffhaltiger Substanz, an Pflanzeneiweiß enthalten, selbst wenn sie auf reinem Geröll oder in sterilisirtem Sande wachsen, der Stickstoffdünger enthält. Die Erklärung für diese Thatsache ist in dem Umstande gegeben, daß die Blätter mit einer großen Anzahl eigenthümlich geformter Organe ausgestattet sind, die man „Spaltöffnungen" und „Luftflöcke" nennt, die wie ein Filter wirken, und den in der Atmosphäre massenhaft angehäuften Stickstoff auffangen und in Pflanzeneiweiß umwandeln, wodurch eben dieses Futter so sehr werthvoll wird. Dieser Eiweißgehalt ist bei veredelten Pflanzen höher, als bei wilden, denn letztere enthielten bei ihrer Auffindung vor 30 Jahren: 18 Procent Protein, 1,5 Procent Fett und 24 Procent Kohlehydrate; nun aber zeigen die veredelten Pflanzen 30—33 Procent Protein, 5—8 Procent Fett und 30—33 Procent Kohlehydrate, so daß die Fläche einer Hektare pro Jahr einen Ertrag von 6000—7000 Pfund Protein, 1500 Pfund Fett und 6000—7000 Pfund Kohlehydraten bringen kann.

Lingl's Broschüre sagt weiter: Lathyrusfutter ist ein gesundes und leckeres Mastfutter, das sogar Schweine mit der größten Gier verzehren. Eine genaue Buchführung lieferte den Beweis, daß Lathyrus-Süßfutter (Ensilage) das Pfund gemästeten Schweinefleisches zum Preis von 24 Pfg. lieferte, während Schweinemast, durch gekochte Kartoffeln, Kohlraben, saure Milch und Gerstenschrot bewirkt, das Pfund Fleisch nicht unter 48 Pfg. zu liefern vermochte. Eine magere Kuh mit reinem Lathyrus-Süßfutter bis zur vollen Sättigung ohne jede Beigabe von Schrot oder Kraftfutter gefüttert, erschien in 75 Tagen vollständig ausgemästet. Diese Futtercultur ist einfach, sie verlangt wenig Handarbeit, man kann das kniehoch gewachsene Futter mit der Maschine abmähen.

Ueberraschend ist die gierige Aufnahme des Futters von allen Viehgattungen: Rindvieh, Pferden, Schweinen, Wild, und noch auffälliger, daß das Milchquantum bei Fütterung von Lathyrusfutter um 24 Procent höher und die Butterausbeute bei Kleefutter 2,7 Procent und bei Lathyrusfutter 4,6 Procent ist. Das Lathyrusfutter ist auch ein wirksames, erprobtes Schutzmittel gegen die Verheerungen, welche der Milzbrand anrichtet.

Einmal angepflanzt dauert die Pflanze in voller Ueppigkeit mindestens 50 Jahre, sie ist eine Wunderpflanze, die von so großer Bedeutung ist, daß deren Werth garnicht genug zu schätzen ist. Das gesammte bisher unfruchtbare Land kann zu den üppigsten Weiden umgestaltet werden.

Größere Verdienste können sich die Ackerbaubehörden nicht erwerben, als wenn sie der Kultur näher treten. Herr Franz Mayerhofer in München, ein geborener Badenser, das sei noch konstatirt, hat sich um die Sache die größten Verdienste dadurch erworben, daß er die Kultur dieser Pflanze eingeführt, dieselbe der Landwirthschaft zugänglich gemacht und sie vor unreeller Ausbeutung hauptsächlich durch wilden Samen geschützt hat. Die bisherigen praktischen Versuche in Deutschland haben vorzügliche Erfolge ergeben. Die Pflanze bedarf nur im ersten Jahre einer Arbeit, sonst nie mehr Dünger oder sonst etwas, sondern die einzige Arbeit ist die Ernte.

Ueber die Anpflanzung enthält die umfangreiche Broschüre von H. Lingl-Augsburg eingehende Anleitungen.

Der Fluch des Mammons.

Novelle von **Leo Werner.**

(Fortsetzung.)

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Auf dem Wege setzte der speculative Zacharus dem golddurstigen Berlitz noch einmal alle die Vortheile auseinander, welche für ihn entstehen würden, wenn er das Petroleum-Unternehmen in eine Aktien-Gesellschaft umwandeln lasse, denn dadurch müsse ihm doch das ganze Unternehmen zu einem hohen Preise abgekauft werden, und außerdem könne er sich durch eine große Anzahl Aktien immer noch extra einen bedeutenden Gewinn sichern.

Berlitz, welcher heute gesehen hatte, daß die Petroleumquellen doch nicht gerade gleichbedeutend mit puren Goldquellen sind, war jetzt geneigt, seine Zustimmung zu der Umwandlung des Petroleum-Werkes in ein Aktien-Unternehmen zu geben, zumal ihm Zacharus erklärt hatte, daß er dabei wahrscheinlich eine Million Mark verdienen werde.

Es waren goldene Träume in wahrem Sinne des Wortes, in denen sich Berlitz in der nächsten Zeit Tag und Nacht wiegte, zumal die Entdeckung der Petroleumquelle großes Aufsehen im ganzen Lande erregte und alle Zeitungen Berichte über den kühnen Unternehmer Berlitz und seinen genialen Ingenieur brachten.

* * *

In die Pläne und Verhältnisse des Banquier Zacharus paßte die beabsichtigte Gründung des Berlitz gehörigen Petroleumwerkes als eine Aktien-Gesellschaft durchaus, denn auf diese Weise konnte auch Zacharus viel Geld verdienen und neue Kundschaft anlocken, was um so wünschenswerther erschien, weil Zacharus bei seinen sonstigen meistens sehr wagehalsigen Börsenspeculationen selten Glück hatte und es bei ihm bereits vollständig zur frevelhaften Unsitte geworden war, die ihm von seinen Kunden anvertrauten Geldsummen und Werthpapiere ganz als seine eigenen zu betrachten, das heißt zur Bezahlung seiner Schulden zu benutzen.

Die geplante Gründung des Petroleumwerkes auf Aktien war daher ein neuer Rettungsanker für den in schlimmen Verhältnissen lebenden Zacharus, und er that Alles, um diesen Plan gut durchzuführen.

Zunächst gab er zu Berlitzens Ehren ein großes Fest, zu welchem außer Berlitz nebst Tochter und Schwester, dem Baron und der Baronin von Blankenfeld, dem Rittmeister Baron von Züllchow und dem Ingenieur Gumbrecht zumal viele Kapitalisten, Börsenspeculanten und Großkaufleute geladen waren, um mit Hilfe dieser einflußreichen Personen eine gute Stimmung für die Gründung der Petroleum-Aktien-Gesellschaft in den Kreisen der Kapitalisten, Kaufleute und Speculanten hervorzubringen.

Dieses Fest war wohl der größte Tag in Berlitzens bisherigem Leben, denn er wurde an demselben wie ein Held gefeiert, und er wie seine hübsche Tochter bekamen an diesem Abende so viele Liebenswürdigkeiten zu hören, daß sich Berlitz wie ein Fürst geehrt fühlte, und sich nur im Stillen darüber ärgerte, daß seine schlichte, herzensgute Tochter nicht die stolze Miene annahm, die er für sie wünschte.

Heute war es Berlitz auch ganz gleich, ob der Rittmeister Baron von Züllchow seine Werbung um

Emma wiederholen werde oder nicht, denn für seine Tochter gab es vornehme und reiche Freier in Hülle und Fülle. Dies zeigte sich deutlich, als an dem Festabende der Ball begann, und Emma förmlich von jungen Herren, die alle die Ehre haben wollten, mit dem gnädigen Fräulein Berlitz zu tanzen, umschwärmt wurde.

Einen einzigen Walzer hatte der Rittmeister von Züllchow von Emma zugesagt erhalten, und argwöhnisch und mißmuthig sah er dann zu, wie die Auserkorene seines Herzens mit anderen Herren tanzte.

Tröstend klopfte der Baron von Blankenfeld den Rittmeister auf die Schulter und sagte: „Das ist nicht zu ändern, lieber Freund, daß ein solches Mädchen viele Freier hat, aber noch ist sie mit keinem verlobt, und ich werde noch einmal ein gutes Wort für Dich bei Herrn Berlitz einlegen, und meine Frau wird für Dich bei der Tante reden."

„Wenn es nur noch etwas hilft", bemerkte Züllchow spöttisch lächelnd. „Ich fühle, daß ich mich in mein Schicksal, für immer von ihr abgewiesen zu sein, ergeben muß, und bin nur noch neugierig darauf, wer der Glückliche sein wird, dem sie ihre Hand schenkt."

Und wie sah es in Emmas Herzen aus? Fühlte sie sich inmitten dieser Huldigungen und dieses glänzenden Treibens wohl und glücklich?

Sie war wohl liebenswürdig und manches freundliche Lächeln zeigte sich auf ihrem hübschen Gesichte gegenüber den vielen Huldigungen, aber kein Schimmer von Glück zog bei diesem strahlenden Feste in ihr Herz, denn sie kam sich so fremd, so seltsam in dieser Gesellschaft vor und sie sehnte sich weit, weit weg aus der geräuschvollen Residenz in ein stilles, frohes Heim unter einfache Menschen.

Am wenigsten konnte Emma ihren Vater begreifen, der in diesem ganzen schillernden Leben und Treiben, welches ihm vor Jahr und Tag doch noch ganz fremd gewesen war, nun sein höchstes Glück zu erblicken schien. Dabei bangte dem guten Mädchen ganz seltsam vor der Zukunft, denn sie fühlte deutlich, daß sie, ihr Vater und ihre Tante in dieser Sphäre nicht glücklich werden konnten, weil ihr das Glück in derselben selbst trügerisch vorkam. Was veranlaßte alle diese Menschen wohl dazu, Emmas Vater so zu feiern? Diese Frage legte sie sich oft vor und fand keine befriedigende Antwort darauf.

* * *

Der Banquier Zacharus setzte alle Hebel in Bewegung, um die Berlitz'schen Petroleumwerke, wie bereits das Unternehmen in der Torfhaide genannt wurde, als eine Aktien-Gesellschaft zu gründen und sein Schäfchen dabei zu scheeren. In einem großen Prospecte und einer Anzahl Zeitungsanzeigen wurden den Kapitalisten und Speculanten verkündet, daß die ein Areal von dreihundert Morgen umfassenden und großer Ausdehnung fähigen Berlitz'schen Petroleumwerke zum Betrage von sechs Millionen Mark in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt werden sollten.

Berlitz selbst sollte für die Abtretung seiner sämmtlichen Besitzrechte an die Aktien-Gesellschaft zwei Millionen Mark bekommen, circa drei Millionen Mark sollten als Betriebskapital und Reserve in das Werk gesteckt werden und eine Million sollte die große Umwandlung des Privatunternehmens in ein Aktien-Unternehmen und dessen Einführung an der Börse kosten, wo natürlich als Provision ein Haupttheil in die Taschen des Gründers der Aktien-Gesellschaft, des Banquiers Zacharus, zu fließen hatte.

Das Gründungsprojekt wurde sehr geschickt in Scene gesetzt und die für die Aktionäre in Aussicht stehenden Gewinne nach dem Beispiele der amerikanischen Petroleum-Werke im rosigsten Lichte ausgemalt, so daß alle Aussichten vorhanden waren, das noch sehr fragwürdige Unternehmen in der geplanten Weise in eine Aktien-Gesellschaft umzuwandeln. Nirgends waren bisher auch Stimmen laut geworden, welche diesen Gründungsplan und das zu gründende Unternehmen einer scharfen Kritik unterworfen hätten, und da es immer viele Kapitalisten giebt, welche für ihr Geld hohe Dividenden beziehen wollen, so liefen auch bereits eine hübsche Anzahl Anmeldungen zur Betheiligung an dem Aktien-Unternehmen bei dem Bankhause von Gustav Zacharus ein, und dieser selbst hegte die besten Hoffnungen.

Zacharus und Berlitz hatten aber, ohne daß sie davon eine rechte Ahnung hatten, in einem deutschen Ingenieur Namens Herold, der lange Zeit in Amerika gelebt hatte und die dortigen Petroleumquellen genau kannte, einen furchtbaren Gegner bekommen, zumal dieser Ingenieur auch Mitarbeiter einer großen Fachzeitung war und von derselben auf seine Anregung hin den Auftrag erhalten hatte, sich die in der Torfhaide entdeckte Petroleumquelle einmal anzusehen und über die so viel Interesse erweckenden Berlitz'schen Petroleumwerke einen Bericht zu liefern.

Während nun noch eifrig die Werbetrommel für das Gründungsproject geschlagen wurde, erschien eines Tages in der Fachzeitung eine geradezu vernichtende Kritik über die angebliche in der Torfhaide entdeckte Petroleumquelle.

(Fortsetzung folgt.)

Offener Brief.*)

Geehrter Herr Schmidt!

Daß Wahrheit sehr oft als Grobheit gedeutet und daß man mit der Wahrheit sehr leicht anstößt, ist bekannt und hat dies schon Mancher vor mir erfahren müssen. Ich würde also dieserhalb die öffentliche Diskussion nicht weiter fortsetzen. Und doch könnte ich meinen heutigen Brief mit der bekannten Formel beginnen, mit Freuden ergreife ich die Feder, weil Sie mir durch den Schlußsatz in Ihrer letzten Beantwortung Gelegenheit geben, ein Thema zu erörtern, welches ich bis jetzt nur ihretwegen unberührt gelassen habe.

Sie scheinen nämlich zu glauben, einen besonderen Trumpf gegen mich ausgespielt zu haben, indem Sie mich wie geschehen als Interessent bezeichnen. Ist mein Schluß richtig, so kann ich Sie nur versichern, daß Sie sich in einem gewaltigen Irrthume befinden, denn diese Bezeichnung lasse ich mir ganz gern gefallen, nur nicht ohne specielle Erläuterung, denn es könnten sonst zu leicht die Rollen vertauscht werden und dagegen muß ich mich verwahren, da ich die Ihrige auf keinen Fall übernehme.

Daß ich Interessent, und zwar rechtmäßiger bin, wußte ich schon längst; ich habe mich gelegentlich einer Magistratssitzung auch selbst als solcher bezeichnet und freiwillig auf die Mitberathung der Schleusenangelegenheit verzichtet. Grade deshalb habe ich das, was ich zu der Sache zu sagen hatte, durch das öffentliche Sprachrohr gesagt und an der Stelle geschwiegen, wo ich durch das Vertrauen meiner Mitbürger berechtigt bin, Einfluß auf die communalen Angelegenheiten auszuüben.

Durch den Ankauf der hies. Mühle und durch die Tragung der auf diesem Grundstück lastenden sehr hohen Rente, bin ich rechtmäßiger Nutznießer der hies. Stauanlage geworden. Mein Interesse an der Schleuse ist also ungefähr dasselbe, welches ein Miether an seiner Wohnung besitzt. Auf keinen Fall aber ist dasselbe identisch mit demjenigen Interesse, welches ein Zimmermeister an einem lohnenden, oft wiederkehrenden Holzbaue hat.

Nun, mein geehrter Herr Schmidt, habe ich aber außer diesem persönlichen Interesse noch ein allgemeines, nämlich das, was jeder hies. Bürger an den Schleusenbaue haben muß, und darin gipfelt, das Alles, was aus dem Communal-Geldbeutel bezahlt wird, möglichst zweckmäßig und dauerhaft gemacht wird. Nirgends ist das Sprichwort: „vom Besten ist der beste Kauf", besser am Platze, als beim Wasserbaue. Dies habe ich in meiner 25jährigen Thätigkeit in einem Gewerbe, mit welchem der Wasserbau auf das Innigste verbunden ist, an mir selbst erfahren.

Durch Ihren Vorschlag, Herr Schmidt, die Schleuse aus Holz weiter zu bauen, wird mein persönliches Interesse vollauf befriedigt, da auch bei der hölzernen Schleuse die Mühle weiter mahlen kann, so wie dieselbe das schon länger als zwei Jahrhunderte thut. Mein allgemeines Interesse bleibt bei Ihrem Vorschlage jedoch unbefriedigt und ich stelle mich deshalb in dieser Streitfrage, vor mir nach, selbst wenn ich allein bleiben sollte, auf die Seite der Herren Wasserbaurath Mohr und Wasserbaumeister Roloff.

Vogt.

*) Nachdem die Schleusen-Angelegenheit nachgerade „sehr ausführlich" erläutert worden ist und damit dieselbe nicht noch zur „Seeschlange" wird, bleiben ferner diesbez. Einsendungen unberücksichtigt.

Die Redaction des Stadtblattes.

„Hier macht wieder einmal jemand einen dummen Streich!" wird so manche Leserin des **„Hausfrauen Ratgebers"** ausrufen, wenn sie in der jüngst zur Ausgabe gelangten Nummer 50 die Ueberschrift des einen Artikels liest: „Ist der Dienstbotenberuf ein weiblicher Beruf?" Ein näheres Eingehen in den Inhalt des Aufsatzes belehrt die Leserin aber bald eines Besseren. Ebenso interessant wie dieser Artikel ist der übrige Inhalt des Blattes. Man merkt es überall, daß die Redaktion darauf bedacht ist, immer nur das Neueste und Vortheilhafteste den Leserinnen vorzuführen, sei es auf dem Gebiete der Mode und der Handarbeiten, sei es innerhalb des Bereiches der Küche und des Hauses. Sehr niedlich ist auch die beigegebene illustrierte Kinderzeitung „Für unsere Kleinen", die unseren A-B-C-Schützen stets viel Freude bereitet. — Preis pro Quatal 1,25 Mark. Probenummern versendet die Verlagshandlung von Robert Schneeweiß in Breslau auf Verlangen stets gratis und franko.

(„Der Stein der Weisen.") Ende gut — Alles gut! Es liegt uns das 24. Heft dieser viel gelesenen Revue, mit welchem dieselbe ihren laufenden Jahrgang abschließt, vor, und man darf sagen, daß Sorgfalt und Umsicht der Schriftleitung auch diesen reichhaltigen Jahrgang zu einem befriegenden Abschluß gebracht haben. Wie immer frappirt auch diesmal das Gebotene durch Fülle des Inhaltes, Abwechslung und Bilderreichthum. Die Berg-Locomotiven. Ein fliegender Mensch (sensationell!), Auf Felsen und Firnen bieten zusammen allein 22 Abbildungen. In der „Wissenschaft für Alle" — der Beilage — ist eine größere Zahl alter, sehr instructiver Abbildungen enthalten, welche den Text „Das astronomische Wissen des 17. Jahrhunderts" begleiten. Ein Vollbild „Der Alchimist" schließt im zeitlichen Sinne an dieses Thema an, desgleichen die interessante ältere Darstellung des Blutkreislaufes. Das Heft enthält ferner: Die Theorie des Fachwerkes (mit Tafel), Rothbaren (illustrirt), Erzeugung des Wassergases zur Gasheizung (illustrirt), Das Niederwalddenkmal (illustrirt), Wie weit die Bienen fliegen, Afrikanische Ameisen, die amerikanischen Erfinder — kurz eine reiche Menge lesenswerther Abhandlungen („Der Stein der Weisen" (A. Hartleben's Verlag, Wien), welcher nun in den 6. Jahrgang eintritt, wird sicher auch in Zukunft Alles aufwenden, um sich die bis nun erworbene Gunst eines großen Leserkreises zu erhalten.

Adrian Balbi's Allgemeine Erdbeschreibung. Ein Handbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. Achte Auflage. Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Franz Heiderich. Mit 900 Illustrationen, vielen Textkärtchen und 25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten. Drei Bände. — In 50 Lieferungen à 75 Pf. oder in 10 Abtheilungen à 3 Mk 75 Pf. Auch in drei eleg. Halbfranzbänden à 15 Mk. zu beziehen. Bisher 40 Lieferungen ausgegeben. (**A. Hartleben's Verlag** in Wien.)

Wir haben schon berichtet, daß von diesem trefflichen Werke zwei Bände abgeschlossen vorliegen. Vom dritten Bande sind nunmehr 6 Lieferungen erschienen, welche die Geographie Oesterreich-Ungarns und der Schweiz behandeln und die das hohe Lob, welches wir bereits früher in Bezug auf Inhalt wie Ausstattung auszusprechen in der Lage waren, ebenfalls im vollsten Maße verdienen. Die Unsumme neuerer geologisch-geographischer und meteorologischer Detailforschungen, die Volkszählungsergebnisse, die officiellen statistischen Daten die jüngsten Höhenmessungen in den Alpen ꝛc. ꝛc. finden sich in der gewissenhaftesten Weise zu einem anschaulichen Gesammtbilde verarbeitet. Dabei ist trotz wissenschaftlicher Genauigkeit die Darstellung nirgends lehrhaft trocken. Die Ausstattung ist eine geradezu glänzende zu nennen. Die Unzahl prächtiger Illustrationen, die netten Specialkärtchen im Texte, sowie die besonderen, in vielfachem Farbendruck ausgeführten Kartenbeilagen fördern und beleben das Verständniß der Lectüre und werden namentlich dem Geographielehrer beim Unterrichte die besten Dienste leisten. Wir möchten den von Dr. Heiderich so glücklich erneuerten „Balbi" als vornehmstes Weihnachtsgeschenk empfehlen. — Alt und Jung wird daraus reichste Belehrung und Anregung schöpfen.

Rest 2 Beilagen.

1. Beilage zu Nr. 97 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Dienstag den 12. December 1893.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 17. Juni 1893 zu Görlitz verstorbenen zu Namslau wohnhaft gewesenen Amtsrichter a. D. Bruno Bräuer ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 28. December 1893 Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst Zimmer No. 9 bestimmt.

Namslau, den 2. December 1893. **Szyskowitz,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Frachtfuhrwerksbesitzers August Störmer in Firma A. Störmer zu Namslau ist heute

am 8. December 1893 Nachmittags 6 Uhr

das Konkursverfahren eröffnet worden.

Der Kaufmann Robert Werner hier ist zum Konkursverwalter ernannt worden.

Konkursforderungen sind bis zum **3. Februar 1894** bei dem Amtsgericht Namslau anzumelden.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände ist auf **den 8. Januar 1894 Vormittags 10 Uhr** und Prüfungstermin auf **den 8. Februar 1894 Vormittags 10 Uhr** vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst anberaumt worden.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum **10. Januar 1894.**

Namslau, den 8. December 1893. **Szyskowitz,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Pferde- und Rindvieh-Zählungsliste der Stadt Namslau pro 1893 wird **vom 17. bis 31. Dezember cr.** während der Amtsstunden in unserem Bureau zur Einsicht ausliegen.

Anträge auf Berichtigung dieser Liste können nur während der genannten Zeit bei uns gestellt werden.

Namslau, den 5. Dezember 1893. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche der Vereinbarung wegen Ablösung der Neujahrsgratulationen durch Zahlung eines Beitrages zur Armenkasse beitreten wollen, werden ergebenst ersucht, sich auf dem Magistratsbureau zu melden.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Vereinbarung den Fortfall der Gratulationen nicht nur der Beitretenden untereinander, sondern auch zwischen den Beitretenden und allen übrigen Einwohnern unserer Stadt bezweckt.

Die Namen der Beitretenden werden in dem am 30. d. Mts. erscheinenden Stadtblatte veröffentlicht werden.

Namslau, den 8. December 1893. **Der Bürgermeister.** Schulz.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung
Mittwoch, den 13. d. Mts. Nachm. 4 Uhr.

Vorlagen:

1. Verschiedene Mittheilungen.
2. Antrag des Magistrats, betreffend die miethsweise Ueberlassung einer Wohnung an den Polizeisergeanten Mehlich.
3. Antrag des Magistrats, betreffend die Abtretung der Pacht einer Ackerparzelle.
4. Antrag des Magistrats, betreffend die Verpachtung der Eisbahn für die nächsten drei Winter.
5. Antrag des Magistrats, betreffend die Gewährung eines Geldgeschenkes an 2 Bürgerjubilare.
6. Antrag des Magistrats, betreffend die Verpachtung des Straßendüngers auf ein Jahr vom 1. November cr. ab, sowie die Ertheilung des Zuschlags.
7. Antrag des Magistrats, betreffend die Anfertigung einer Zeichnung und die Aufstellung eines genauen Kostenanschlages behufs Reparatur der Schleuse.
8. Erstattung der Umzugskosten an den Rector Blümel.
9. Antrag des Magistrats, betreffend die Verpachtung des städtischen Pferdestalles.
10. Vorlegung des abgeänderten Marktstandgeldtarifs.
11. Antrag des Magistrats betreffend die Bewilligung von 400 Mark zur Instandsetzung der Brunnen.
12. Antrag des Magistrats, betreffend die Aufnahme eines Darlehns von 8500 Mark zur Deckung der Drainagekosten der Vorwerksäcker.
13. Vorlegung verschiedener Etatsüberschreitungen.
14. Wahl eines Beigeordneten.

Namslau, den 4. Dezember 1893. **Der Stadtverordneten-Vorsteher.**
Dr. Landau.

Bitte für das Krankenhaus zu Namslau.

An die Eingesessenen der Stadt und des Kreises richte ich die herzliche Bitte, den armen Kranken, welche das Weihnachtsfest auf ihrem Schmerzenslager verbringen müssen, zu einer kleinen Weihnachtsfreude behilflich sein zu wollen, durch milde Beiträge an Geld, gebrauchten Kleidungsstücken u. s. w. Jede **auch noch so geringe** Gabe wird mit warmem Dank angenommen werden. — Im Namen der armen Kranken ergeht an alle mildherzigen Geber ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Helene Hellwich, leitende Diakonissin des Kreiskrankenhauses.

Danksagung.

Für die vielen in unserem Schmerz so wohlthuenden Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns bei dem Hinscheiden unseres innig geliebten, unvergeßlichen Gatten und Vaters, des

Königlichen Bahnmeisters und Oberbahnmeisters

Josef Reinsch

sowohl durch persönliche Anwesenheit bei der Beerdigung, als auch durch die prachtvollen Blumenspenden und Beileidsbezeugungen bewiesen wurden, sagen wir den Herren Beamten, Freunden, dem geschätzten Kriegerverein, sowie auch den Herren Bahnwärtern, Weichenstellern und Arbeitern unseren tiefgefühltesten Dank.

Bahnhof Oels, 11. Dezember 1893.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für die zahlreiche liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Kindes sagen wir Allen unseren herzlich innigsten Dank.

Die trauernden Eltern
R. Scholich nebst **Frau.**

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache des Kaufmanns Wilhelm Seiler zu Namslau, vertreten durch den Rechtsanwalt Snay daselbst, Privatklägers, gegen den Gasthausbesitzer Carl Spiegel zu Namslau, vertreten durch Rechtsanwalt Justizrath Dr. Landau daselbst, Angeklagten, wegen Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht zu Namslau in der Sitzung vom 27. September 1893 für Recht erkannt:

Der Privatbeklagte ist der fortgesetzten Beleidigung des Privatklägers und dessen Familie schuldig und wird deshalb unter Auferlegung der Kosten des Verfahrens mit einer Geldstrafe von sechzig Mark, im Unvermögensfalle mit zwölf Tagen Gefängniß bestraft.

Zugleich wird dem Privatkläger das Recht zugesprochen, die Verurtheilung des Privatbeklagten innerhalb 4 Wochen nach Zustellung einer Ausfertigung des entscheidenden Theiles des Urtheils durch einmalige Einrückung desselben im hiesigen Stadtblatt auf Kosten der Angeklagten bekannt machen zu lassen.“

Von Rechts Wegen.

Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend den 16. Dezember cr.
Vormittags 9½ Uhr

werde ich zu Namslau, Mittelstraße Nr. 3, im Hause der Wittwe Rung den **Nachlaß** des Briefträgers Geisler, als:

Tische, Stühle, Schränke, Commoden, diverse gute Betten, Bettstellen, Leinenzeug, Kleidungsstücke, Küchengeräthe, 1 Wanduhr, 1 Taschenuhr u. s. w.,

sowie **9 Mille gut abgelagerte hochfeine Cigarren**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Schmidt,
Königl. Gerichtsvollzieher.

Am **Donnerstag den 21. Dezember Nachmittag** ½**5 Uhr** findet im Saale der ev. Stadtschule die diesjährige

Christbescheerung

des **ev. Frauen- und Jungfrauen-Vereins** statt, wozu die Mitglieder, Freunde und Wohlthäter des Vereins eingeladen werden.

Gleichzeitig wird um freundliche Uebersendung von Gaben, Wäsche, Kleidungsstücken, Eßwaaren und sonstigen Geschenken herzlich gebeten. Die Unterzeichneten sind zum Empfang gern bereit.

Der Vorstand.

Frau Rentiere **Rösch.** Frau Bürgermeister **Schulz.** Frau Kantor **Ploschke.**
Frau Gerichts-Secretair **Melde.** Frau Stations-Assistent **Böttcher.** Frau Kaufm. **Schneider.**
Frl. **Müller.** Frl. **Neugebaur.** Herr Hauptlehrer **Kalkbrenner.** Herr Pastor **Klaembt.**

Unsern werthen Kunden von Stadt und Land die ergebenen Mittheilung, daß ich die

Conditorei und Pfefferküchlerei

von **C. Appel**

übernommen und in gleicher Weise unter derselben Firma weiter führen werde und bitte um geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll

C. Appel (Rich. Nicke),
Namslau.

Ich erlaube mir ergebenst mitzutheilen, daß ich den s. Z. zwischen Breslau und Namslau errichteten

Waggonladungsverkehr (Sammelladung)

wieder aufgenommen habe. Den Frachtsatz von Breslau Haus bis Namslau Haus berechne ohne jede Bestell- und Nebengebühr per 50 Kilo 70 Pf., Fässer über 150 Kilo 60 Pf. Die Abrundung der angefangenen 50 Kilo wird von 10 zu 10 Kilo berechnet.

Den **Rücktransport von leeren Fastagen** besorge bis **Bahnhof Breslau unentgeltlich** und berechne hierfür nur 10 Pf. Rollgeld für Breslau von 50 Kilo. Die Beförderung erfolgt wöchentlich zweimal.

Ich ersuche ergebenst, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und erbitte mir Anweisungen bis jeden Mittwoch und Sonnabend Abends 6 Uhr gefälligst zugehen zu lassen.

Hochachtungsvoll

G. Fuhrig,
Rollfuhrunternehmer der Kgl. Eisenbahn.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle eine Auswahl von selbstgearbeiteten dauerhaften
— **Wiegen-Fellpferden sowie größeren Rollpferdchen,** —
ferner mein gut sortirtes Lager von
Koffern, Reise- und Damen-Handtaschen, Bücherträgern und Schultaschen, Jagdtaschen, Portemonnaies, Touristen- und Cigarrentaschen, Strumpfgürteln, Hosenträgern ꝛc. ꝛc., auch **fertige Sophas, Kinderwagen und Puppenwagen** bei soliden Preisen einer geneigten Beachtung.

Ernst Maluche.

Grosses Lager von **Parfüms** und **Seifen.**

Zimmer-Duft, Räucherband, Lilienmilch, Kau de Quinine.

Zu Festgeschenken

erlaube ich mir

schöne Arrangements von Parfüms und Toilette-Seifen

zu empfehlen.

Oscar Tietze, *Germania-Drogerie.*

Versteigerung.

Am Sonnabend den 16. d. Mts.
Vormittag 10 Uhr

werde ich im Pfandlokale im Königl. Amtgerichtsgebäude hier

3 neue Wanduhren

öffentlich meistbietend versteigern.

Wiese, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung

wegen Umzuges.
Am Dienstag den 19. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

werde ich im Pfandlokale im Kgl. Amtsgerichtsgebäudes hier

1 Nußbaum-Schreibtisch, 1 Schreibsekretär, 1 Stehpult, 1 Kleiderschrank, 1 Kinderwagen, 1 Badewanne, 1 Kloset, Bilder, Stühle, Aktenständer ꝛc. ꝛc.

öffentlich meistbietend versteigern.

Wiese, Gerichtsvollzieher.

Kleie-Auktion.

Am Sonnabend den 16. Dezember d. J.
Vormittag 11 Uhr

soll im Liebrecht'schen Hause am Töpferring

eine Parthie Roggenkleie

gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Königliches Proviantamt Namslau.

Königl. Preußische Lotterie-Einnahme.

Loose zur 1. Klasse 190. Klassenlotterie sind in ¹/₁₀, ¹/₄, ¹/₂ und ¹/₁ Abschnitten noch disponibel. Ziehung beginnt am **3. Januar 1894.**

Der Einnehmer
O. Faltin.

Bestellungen
— auf —
Visitenkarten
und
Neujahrs-Gratulationskarten

bitte gefl. **möglichst zeitig** aufgeben zu wollen, damit die Ablieferung pünktlich erfolgen kann.

Opitz'sche Buchdruckerei.

Dienstag den 19. Dezember cr. Vormittags 9 Uhr werde ich eine Fuhre schöner

Fichten-Weihnachtsbäume

aus dem Königlichen Reviere zum Markte bringen.

Wind.-Marchwitz, den 11. Dezember 1893.

Gsuck,
Holzhauermeister.

---

800 Thlr.

zur 1. Hyp. per 1. Januar 1894 bei gut. Sicherheit auf eine Landwirthschaft ges. Das Nähere durch **W. Ullmann,** Namslau.

Weihnachts-Ausstellung.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir meine

Weihnachts-Ausstellung

einer gütigen Beachtung bestens zu empfehlen. Dieselbe bietet eine **große Auswahl** Christbaum- und Dessert-Confitüren, Marzipan-Confect, Marzipan-Torten und -Herze, Bonbonièren und Attrapen, Bienenkörbe in allen Größen, **stets frisch.**

✕ Alle Sorten Pfefferkuchen: ✕

Citronat-, Gewürz- und Thorner Ausschneidekuchen, Bomben, Steinpflaster, Aachener Printen etc., **ff. Packete,** als: Silberstufen, Elisen, Nußkern, Aroma, Chocoladen, Nürnberger, Baseler, Catharinchen etc., Braunes Confect, Moppen, Pariser Nüsse, Spitzkugeln, Pfeffermünzsteine u. s. w.

Baseler Leckerli und **feinste Delikateß-Pfefferkuchen**

im Carton.

R. Koschwitz's Conditorei,

Bahnhofstraße.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und empfehle dieselbe einer gütigen Beachtung.

O. Opitz.

Meine Weihnachts-Ausstellung

bietet dieses Jahr bei **sehr billigen Preisen hervorragende Neuheiten** in

Galanterie-, Bijouterie-, Majolika-, Luxus- und Lederwaaren.

Besichtigung auch **Nichtkäufern** gern gestattet.

S. Schwerin.

● **Die größte und neueste** ●

Dampf-Bettfeder-Reinigungsanstalt

befindet sich **nur**

Klosterstraße 12.

Die Maschine und Lokalität stehen den geehrten Herrschaften zur steten Besichtigung; die Betten werden auf Wunsch geholt und abgetragen.

Verschiedene

Spazierwagen

sowie

Renn- und Arbeitsschlitten

stehen **billig** zum Verkauf bei

G. Thusa.

K. V.

Mittwoch den 13. December bei **Zurawski.**

Russische und Chinesische Thees

in vorzüglichem Aroma und Geschmack.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Veraltete Fußleiden,

Krampfadergeschwüre, langjährige Flechten, veraltete Geschlechtsleiden, heilt brieflich sicher und schmerzlos ohne Berufsstörung. Billigst unter schriftlicher Garantie. 23jährige Praxis.

Apotheker Franz Jekel, Breslau, Tauentzienstr. 3.

Passendes

Weihnachtsgeschenk.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Katholisches

Gebet- u. Gesangbuch

von

Dr. Smolka und H. Jünninghausen.

Mit Genehmigung des Fürstbischöflichen General-Vicariat-Amtes in Breslau.

Einfach, aber geschmackvoll und dauerhaft gebunden (incl. Futteral) 1 Mark. In besseren Einbänden mit einem schönen Düsseldorfer Stahlstich (Das Brot der Engel — Maria, das Jesuskind anbetend — Mutter der schönen Liebe — St. Joseph) und Roth- resp. Goldschnitt 1.35, 1.50, 1.75, 2.25 und 2.75 Mark.

Namslau. ***Oskar Opitz.***

Gut • gereinigt ist halb gefüttert!

Diesen Ausspruch landwirthschaftlicher Autoritäten sollten alle Viehbesitzer beherzigen. Für **Ungeziefer und Hautpflege des Viehes** empfiehlt sich als **Nothwendigkeit das**

Angeler Viehwaschpulver

angefertigt seit 1836 in der Apotheke zu Satrup in Angeln. Es beseitigt schnell und sicher jegliches Ungeziefer bei Rindvieh, Pferden, Schafen und Schweinen, und übertrifft nicht nur jedes andere Mittel an **Wirksamkeit** und **Billigkeit,** sondern wirkt außerdem überaus wohlthuend auf die **Gesundheit** der Thiere. Dieselben zeigen, mit diesem Mittel gereinigt, erhöhte Freßlust und erhalten ein **weiches,** glänzendes Fell. Packete à 50 Pfg. resp. 1 **Mark** für 5 resp. 10 Stück Vieh mit einer **Beilage: „Die Wichtigkeit der Hautpflege beim Rindvieh".**

Jedes Stück Rindvieh radikal zu reinigen kostet nur 10 Pfg.

Zu haben in den Apotheken.

Namslau: Kgl. priv. Adlerapotheke.

Am Sonnabend den 9. d. Mts. ist mir

ein Ferkel

zugelaufen.

Abzuholen in **Deutsch-Marchwitz** bei

Carl Piontek.

Meine

Weihnachts-Ausstellung.

ist eröffnet und bietet wiederum **größte** und **schönste Auswahl**

reizender Neuheiten,

passend zu Geschenken **für jedes Alter,** und bittet um geneigte Besichtigung

Hochachtungsvoll

Ad. Toebe.

Nur Ring No. 15 im „schwarzen Adler."

Wiener

10 und 50 Pfg.-Bazar,

Ring No. 15 im „schwarzen Adler."

Die freundliche Aufnahme, welche meine Ausstellung alljährlich gefunden, hat mich veranlaßt, in diesem Jahre den Bazar **noch bedeutend reichhaltiger** auszustatten, als bisher.

Mein **Wiener 10 und 50 Pfg.-Bazar** bietet die **denkbar größte Auswahl** der

neuesten Weihnachtsgeschenke,

wie solche keine Großstadt billiger und passender liefern kann.

Den vielfachen Wünschen meiner geehrten Kundschaft nachkommend, habe mir in diesem Jahre auch **bessere Sachen** beigelegt und mache ich ganz besonders auf mein großes

Puppenlager

aufmerksam.

Ludwig Siedner.

Bitte genau auf die Firma zu achten.

Große Karpfen

zu Dinés

sowie alle anderen Sorten

Stck. 1—15 Pfd. schwer

empfiehlt

P. Rädler,

an der Stadtmühle.

Anerkannt gute

Herren-Zugstiefeln

in eleganter Ausführung

von 4,50 Mk. bis 11 Mk. empfiehlt

Richard Hauschild.

Bücklinge u. Sprotten

frisch angekommen.

Waldemar Hoffmann.

Die Original-Weine der

The Continental Bodega Company.

	Pro ganze Flasche
Portwein .	M. 2.25—6.—
Sherry . .	» 2.25—5.25
Madeira . .	» 3.00—6.—
Malaga . .	» 2.60—4.—
Marsala . .	» 2.25
Tarragona	» 1.90 etc.

sind zu Original-Preisen zu haben

in: Namslau

bei: **Hugo Banke.**

Die fortwährenden Verwechslungen mit neuen Bodega-Firmen werden durch Beachtung des Wortes „Continental" sicher vermieden.

Kalender pro 1894

empfiehlt

O. Opitz.

Puppen-Wagen, Gekleidete Puppen

und

alle Puppen-Artikel

empfiehlt zu bekannt billigen Preisen

S. Schwerin.

Achte Auflage.

Adrian Balbi's Allgemeine Erdbeschreibung.

Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Franz Heiderich.

A. Hartleben's Verlag.

25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten

10 Abtheilungen à M. 3,75 Pf. 3 Bände geb. à 15 M.

900 Illustrationen

50 Lieferungen à 75 Pf.

Zu beziehen durch **Opitz' Buchhandlung, Namslau.**

Bratheringe,
Neunaugen,
Ostsee-Fettheringe,
Russ. Sardinen,
Aal in Gelee,
Sardinen à l'huile,

empfiehlt

Paul Koschwitz.

Richters Anker-Steinbaukasten.

Beim Einkauf dieser berühmten Steinbaukasten sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Kasten mit der Fabrikmarke Anker an. Sie sind zum Preise von 1 bis 5 Mk. und höher **vorrätig in allen feineren Spielwarengeschäften.** — Illustrierte Preislisten senden auf Wunsch

F. Ad. Richter & Cie.

Rudolstadt (Thür.); Wien, I. Nibelungeng. 4; Olten; London E.C.; New-York.

Filzschuhe

empfiehlt billigst **Richard Hauschild.**

Mey's

Abreiss-Kalender

à Stück 0,50, 3 Stück 1,20 M.

empfiehlt

O. Opitz.

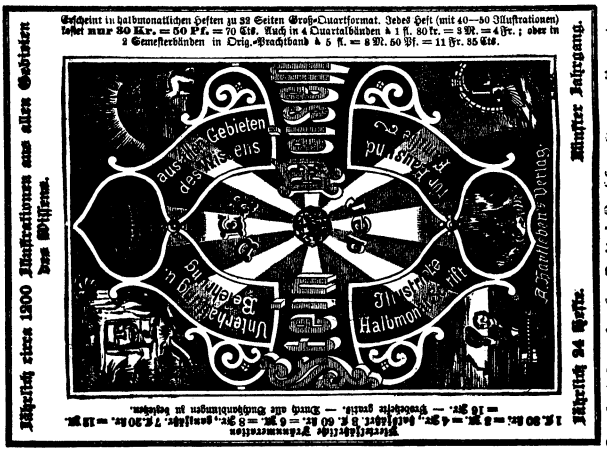
Beiliegend Prospekte der Firma **L. H. Pietsch & Co.,** pharmaceutisches Laboratorium, Breslau, Vorwerkstraße 7, betr. **Malz-Extract** und **Malzextract-Caramellen.**

Zum Weihnachtsfest empfehle:
Breslauer, Jauersche und Dresdener
feinste Honig-Pfefferkuchen
in großer Auswahl,
Thorner Catharinchen, Neisser Confect, Christbaum-Confect, Französ. u. Rumän. Wallnüsse, Haselnüsse, Christbaumlichte, Wachsstöcke und Wachszug.
Waldemar Hoffmann,
Ring 6.

Zu dem bevorstehenden
Weihnachts-Feste
empfehle ich:
Bestes Weizenmehl No. 00 5 Pfd. 0,55 Mk.,
Weißen Farin 5 Pfd. 1,40 Mk.,
Margarine à Pfd. 0,75 und 0,80 Mk.,
sowie frisches Sauerkraut.
Hugo Müller,
Schützenstraße No. 7.

Gummischuhe
empfiehlt billigst
Richard Hauschild.

Keine Mühe mehr!
beim Wäscheplätten.
O. Tietze's
Diamant-Wäscheglanz
giebt Oberhemden, Kragen, Manschetten in einer Secunde Glanz und Elastizität.
Jede Wäsche wird wie neu.
In Dosen à 20 Pfg.
Oscar Tietze, Germania-Drogerie.



Für Weihnachten!
Soeben erschien in neuer, bedeutend vermehrter Auflage:
Weihnachts-Album Bd. I.
mit 32 der schönsten Weihnachtslieder einstimmig mit leichter Clavierbegleitung (zum Theil auch zwei und dreistimmig oder für Klavier allein ausführbar) und einer prächtigen
Weihnachtsfest-Ouverture
für Pianoforte (leicht) von der Meisterhand Hermann Necke's.
Sämmtliche 33 Nummern in einem umfangreichen weihnachtlich ausgestatten Bande für nur 1 Mark.
Man verlange bei Entnahme von anderen Firmen ausdrücklich Rühle's Weihnachts-Album Band I, um sich meine vortreffliche Ausgabe zu sichern.
Ich versende franco gegen Voreinsendung des Betrages.
Carl Rühle's Musikverlag, Leipzig,
Heinrichstrasse 6/7.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,
nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.
Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.
Gut für eine Tasse Herz Cacao
Dose mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.
Grösster Nährwerth,
da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.
höchster Eiweiss- und höchster Theobromin-Gehalt.
Einfache schnelle Zubereitung.
Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.
Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Mein grosses Lager
alter, gut gepflegter
Weine
empfehle ich hiermit
Moselwein Fl. 75, 1.00, 1.20, 1.50, 2.00, 3.00.
Rheinwein Fl. 1.00, 1.25, 1.50, 2.00, 2.25, 2.50, 3.00 und höher.
Rothwein Fl. 1.25, 1.50, 1.75, 2.00, 2.50, 3.00 und höher.
Ungarwein Fl. 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 3.00 und höher, sowie
Portwein, herry, Madeira, weissen Bordeaux, deutschen und französischen Sect
zum billigsten Preise.
Gleichzeitig empfehle ich meine comfortabel eingerichtete
Altdeutsche Weinstube
einer geneigten Beachtung.
V. Zurawski.

Ausschliesslich **nur baare Geldgewinne**
gelangen in der am **16. Januar 1894 und folgende Tage** stattfindenden Ziehung der

VI. Ulmer Münsterbau-Geld-Lotterie

zur Verloosung. **Baar: 342,000 Mark.**
Gesammtgewinne
Hauptgewinne à **75,000, 30,000, 15,000** u. s. w.

Original-Loose à 3 M., Porto und Liste 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme das Bankgeschäft

Carl Heintze, **Berlin W.**, Hôtel Royal
Unter den Linden 3.

Ausstellung

eleganter Weihnachts-Handarbeiten und sonstiger praktischen Gegenstände,
die sich als **Geschenke** vorzüglich eignen, in enorm großer Auswahl und zu **recht billigen**

Ausverkaufs-Preisen.

So lange der Vorrath reicht, **Gummischuhe,** **russisches Fabrikat 6.— Mark,** **deutsches „ 5.50 „**

M. Liebermann, zur „goldenen Krone."

Ehre sei Gott in der Höhe!

Weihnachtsmusik

arrangirt von **Wilhelm Messerschmidt.**

Inhalt:

Wie soll ich Dich empfangen. (Choral.)
Es ist eine Ros' entsprungen.
Vom Himmel hoch da komm' ich her.
Ihr Kinderlein kommet.
Stille Nacht, heilige Nacht.
Der Hirten Lied am Krippelein.
Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.

Preis des ganzen Heftes:

für Klavier à 2 ms (2 händig	1.— M.	für Klavier à 4 ms (4 händig)	1.25 M.
für Klavier à 2 ms und Violine oder Flöte	1.25 „	für Klavier à 4 ms und Violine oder Flöte	1.50 „
für Klavier à 2 ms und 2 Violinen	1.50 „	für Klavier à 4 ms und 2 Violinen	1.75 „
für Klavier à 2 ms 2 Violinen u. Violoncello	2.— „	für Klavier à 4 ms, 2 Violinen u. Violoncello	2.— „
für Klavier und Harmonium	1.50 „	für Zither allein	1.— „

Weihnachtsklänge

componirt von W. Gluschke,
enthaltend die Melodien: **Stille Nacht, heilige Nacht. — Vom Himmel hoch da komm' ich her. — Ihr Kinderlein kommet.**

Preis:

für Klavier zu 2 Händen	0.60 M.	für Piano und Violine oder Flöte	1.— M.
für Klavier zu 4 Händen	0.80 „	für Violine oder Flöte allein	0.60 „

Verzeichniß billiger Musikalien

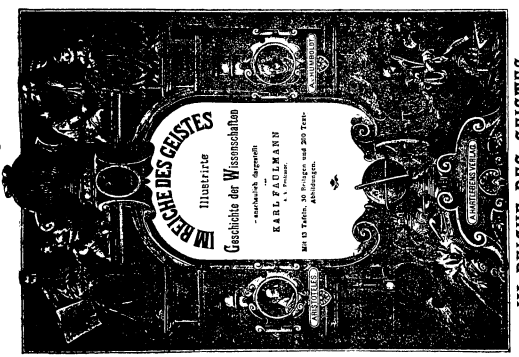
für Klavier, Gesang, sowie für die verschiedensten Instrumente, welche vorzüglich zu

Weihnachtsgeschenken

passen, versendet auf Wunsch überall hin **gratis** und **franco.**

G. O. Uhse, Musikverlag, Berlin O 27, Grüner Weg 95.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:



IM REICHE DES GEISTES.
Illustrirte Geschichte der Wissenschaften gemeinverständlich dargestellt von **Karl Faulmann.**
Mit 13 Tafeln, 30 Beilagen und über 200 Text-Abbildungen. Erscheint in 30 zehntägigen Lieferungen à 50 Pf. = 30 Kr. = 70 Cts. = 30 Kop.
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Gesellschafts- und billige Aufstellspiele

empfiehlt **O. Opitz.**

Jeden Tag
frische Bratwurst
empfiehlt **H. Galle.**

Briefbogen

mit **Ansichten von Ramslau,** in Mappen à 10 Pfg., empfiehlt **O. Opitz.**

Ein kleines möbl. Zimmer

ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei
Pellkan.

Bahnhofstraße No. 2 zu vermiethen 1 Zimmer mit Alkove, 2. Stock, vom 1. Januar ab oder später. Näheres bei **L. Tischler.**

Eine Wohnung, vornheraus, ist zu vermiethen und Neujahr 1894 zu beziehen.
Richard Hauschild.

Eine Wohnung im 2. Stock hinterheraus, bestehend aus großer Stube Kammer und Küche ist zu vermiethen und bald oder 1. Januar zu beziehen.
verw. **S. Sittenfeld.**

Wilhelmstraße Nr. 22
ist **eine Wohnung** zu vermiethen.

---

2 kleine Parterre-Stuben sind bald oder 1. Januar 1894 zu beziehen bei
Otto Wolff.

---

4 Stuben und **Küche** mit dem nöthigen Beigelaß in der 1. Etage sind zu vermiethen und Ostern zu beziehen.
Wangrinowsky, Schützenstraße 21.

---

2 Wohnungen, je 16 Thlr., zu vermiethen
Deutsche Vorstadt No. 5.

In meinem Hause Peter-Paulstraße ist der erste Stock (6 Z.) und eine einzelne hübsche Stube im Erdgeschoß bald zu vermiethen.
Otto Roth.

Die Wohnung des Herrn Roßarzt **Wollmann** ist wegen Versetzung ev. sofort zu vermiethen.
Robert Abraham.

Eine Wohnung von zwei Stuben im Hinterhause ist zu vermiethen und 1. April 1894 zu beziehen. **W. Walter.**

Für die Herrn Mummert zugefügte Beleidigung leiste ich nach schiedsmännischem Vergleich Abbitte. **Kutsche.**

Heute, Dienstag den 12. d. M.

Backschinken mit Salat.

Es ladet ergebenst ein
Paul Koschwitz.

Zum Wurstabendbrot

auf **Mittwoch den 13. d. Mts.** ladet ergebenst ein
A. Bermuske.
Früh: Wellfleisch und Wellwurst.

Zum Wurstabendbrot

auf **Mittwoch den 13. d. Mts.** ladet freundlichst ein
***Schwuntek,* Köhmwitz.**
Früh: **Wellfleisch und Wellwurst.**

Getreidemarktpreise der Stadt Ramslau
vom 9. Dezember 1893.

	Höchster. M.	₰	Mittler. M.	₰	Niedrigster. M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	13	80	13	30	12	80
Gerste „	14	80	14	30	13	80
Roggen „	12	40	11	90	11	40
Hafer „	15	60	15	20	14	80
Erbsen „	17	--	—	—	15	—
Kartoffeln „	2	80	—	—	2	40
Heu „	7	60	—	—	7	—
Stroh „	5	—	—	—	2	80
Butter (1 Kilogr.)	2	30	—	—	2	—

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Ramslau.

Allgemeine Wirthschaftscorrespondenz

für die

praktischen Interessen der Landwirthschaft, der Industrie, des Handels und der Gewerbe.

Beilage zum Namslauer Stadtblatt.

Namslau, Dienstag den 12. Dezember 1893.

Amerikanische und deutsche Ernteerträgnisse.

Der vielfach bestehende Glaube, daß die amerikanischen Ernten auf die gleiche Ackerfläche berechnet, viel höher sein als diejenigen in Deutschland, ist nach den neuesten statistischen Untersuchungen ein großer Irrthum. Nach der statistischen Monatsschrift des landwirthschaftlichen Ministeriums wurden im Durchschnitte in Nordamerika vom Acre 11,3 Bushel Weizen geerntet. Da ein Acre gleich 0,40467 Hektar und ein Bushel gleich 0,35237 Hektoliter ist, so giebt dies eine Ernte von 9,84 Hektoliter vom Hektar geerntet werden. Amerika kann sonach auf seine Erträge keineswegs stolz sein. Aber im Jahre 1892 wurden 13,4 Bushel und im Jahre 1891 sogar 15,3 Bushel pro Acre in Amerika geerntet, und diese alten Vorräthe sind daran schuld, daß die Weizenausfuhr Amerikas bis jetzt so bedeutend sein konnte. Sinkt die Ernte Amerikas aber auf ihren alten Durchschnitt von 11 Bushel pro Acker, dann muß auch die amerikanische Getreideausfuhr sofort um 20% sich verringern und dem entsprechend der Getreidemarkt von dem colossalen Preisdrucke befreit werden. Aus der Art der amerikanischen Ernteerträge geht nun ferner aber auch hervor, daß die Ueberlegenheit des amerikanischen Getreidebaues nicht in der reicheren Ernte an sich, sondern in dem billigen Grunde und Boden und der meistens noch für überflüssig gehaltenen Düngung, also sonach in der billigeren Produktion, ihre Ursache hat. Diese günstigeren Umstände können für die amerikanische Getreidebauer aber schwerlich von Dauer sein, denn erstens sind wohl die Jahre gezählt, in welchen ohne Düngung noch befriedigende Ernten auf amerikanischen Boden erzielt werden können und zweitens bringt der Bevölkerungszuwachs auch eine schnelle Steigerung der Bodenpreise in Nordamerika mit sich, und drittens ist der dort noch unbebaut liegende Grund und Boden meistens wenig ertragfähiges Weideland oder sumpfiges oder steiniges Terrain. In nicht zu ferner Zeit werden also die meisten amerikanischen Landwirthe wohl mit gleichen oder ähnlichen Verhältnissen wie die Deutschen rechnen müssen und die abnorme Concurrenz der ersteren wird sich in mäßigeren Bahnen bewegen. Bezüglich der Concurrenz Amerikas auf dem Getreidemarkte gehen die Urtheile vieler Fachmänner auch bereits dahin, daß die auch in Nordamerika sehr niedrigen Weizenpreise die Amerikaner nöthigen werden, vorzugsweise nur noch mit bestem Weizen und mit Primaqualitäten von Weizenmehl auf den europäischen Markt zu treten, weil sie nur mit besten Sorten und vorzüglichsten Qualitäten noch Aussicht auf genügenden Absatz und entsprechende Preise haben. Mit mittleren und geringeren Weizensorten kommen die Amerikaner bei der Ausfuhr nach Europa gar nicht mehr auf die Kosten. Auch zeigt das vollständige Darniederliegen von Handel und Verkehr in Nordamerika, sowie der Goldmangel, wie wenig in Wirklichkeit den Amerikanern ihre großen Ernten und die colossale Ausfuhr nach Europa genützt haben.

Die schlechte Geschäftslage und die Aussichten auf Besserung.

Gegenüber der Thatsache, daß zwei hintereinanderfolgende gute Ernten billige Lebensmittel geschaffen und deshalb einer sehr großen Anzahl von Familien die Existenzbedingungen erleichtert und manches Sümmchen für die Anschaffung nützlicher Industrieproducte frei geworden ist, muß es befremden, daß alle Welt über schlechte Geschäfte klagt. Es ist aber leider eine Thatsache, daß alle Erwerbszweige durch ein unheilvolles Zusammenwirken widriger Umstände vielfache Schädigung erlitten haben. So lockte die schlechte Ernte in Europa im Jahre 1891 die Getreideausfuhr Amerikas, Australiens und Indiens derartig an, daß den deutschen Landwirthen der Segen der beiden letzten Getreideernten durch ein colossales Sinken der Getreidepreise geschmälert und somit die Kaufkraft unserer landwirthschaftlichen Bevölkerung selbst geschmälert wurde. Litt schon dadurch der Absatz der industrieellen Produkte im Inlande, so kam zu der gedrückten industriellen Geschäftslage noch der Umstand, daß hohe Zölle Amerikas und Rußlands, sowie auch Geldmangel und schlechte Geschäftslage in diesen Ländern den Verkauf industrieller Produkte aus Deutschland dorthin stark verminderten. So hat also ein wirthschaftliches Uebel immer ein zweites und drittes zur Folge gehabt und dadurch ist eben die Geschäftslage in allen Branchen und auch in der ganzen Welt schlecht geworden. Aber gerade in dieser Allgemeinheit der schlechten Geschäftslage und in dem Vorhandensein reichlicher und billiger Nahrungsmittel in allen Culturländern liegt unseres Erachtens auch eine begründete Aussicht auf eine zwar langsame, aber dauernde Hebung der wirthschaftlichen Verhältnisse. Zunächst ist schon jeder Staat und jeder Stand bestrebt, das geschäftliche Darniederliegen zu bekämpfen, und tritt erst auf einer Linie die Besserung ein, so kann die gute Nachwirkung auf den anderen nicht ausbleiben. Im Großen und Ganzen wird man diese Anregung zum Besseren von der Hebung des Handels, resp. der Ausfuhr inländischer Industrieprodukte nach dem Auslande, zumal nach Amerika, Indien, Australien und Rußland erwarten können, zumal in den genannten Ländern ein großer Bedarf nach europäischen, resp. deutschen Waaren vorhanden ist und sich neuerdings besonders fühlbar gemacht hat. Hebt sich aber erst wieder der Ausfuhrhandel, so wird auch im Inlande die Nachfrage nach allen Handels- und Industrieprodukten steigen, und auch rasch die übertriebene Sorge bezüglich der Folgen der geplanten Reichsfinanzreformen schwinden,

denn gegenüber dem Impulse einer Geschäftsaufbesserung spielt eine Zollerhöhung auf Tabak und Wein keine wirthschaftlich hemmende Rolle mehr, zumal der Reichstag dafür Sorge tragen wird, daß diese Zollpläne noch gemildert werden.

Landwirthschaftliches.

Verfälschte Butter und die Interessen der Landwirthschaft. Durch verfälschte Butter und unter trügerischem Namen verkaufte Kunstbutter und Buttersurrogate können die Interessen der Landwirthschaft enormen Schaden erleiden, denn auf diese Weise wird der Preis der echten und guten Butter wesentlich herabgedrückt. Wie sich die Landwirthe und landwirthschaftliche Genossenschaften gegen eine solche Schädigung ihrer Interessen schützen können, lehrt der folgende Vorgang. Der „Verband hinterpommerscher Molkerei-Genossenschaften" hat in Berlin 19 Tage lang durch 100 Personen in verschiedenen Geschäften Butter einkaufen und diese vom Chemiker Dr. Bischoff untersuchen lassen. Die chemischen Untersuchungen ergaben, daß von je 1000 Buttersorten 174 verfälscht waren, davon die meisten mit mehr als 60% Margarine (Kunstbutter). Selbstverständlich werden diese Butterverfälschungen zur gerichtlichen Bestrafung herangezogen.

Zur Futtermittelcontrole. Der sächsische Landesculturrath hat im Hinblick auf das häufige Vorkommen verfälschter und hierdurch minderwerthiger Futtermittel im Handel die ihm bekannt gewordenen Firmen, welche im Königreich Sachsen Futtermittel zum Verkauf bringen, eingeladen, mit ihm einen Vertrag abzuschließen, durch welchen sie sich verpflichten, bei sämmtlichen von ihnen verkauften Futtermitteln für die der Natur der Futtermittel entsprechende Bezeichnung, für Unverdorbenheit, für Unverfälschtheit und für die Richtigkeit der Angaben betreffs des Gehaltes an den wesentlichen den Werth bestimmenden Nährstoffen zu garantiren. Alle sächsischen Landwirthe haben das Recht, von den betreffenden Firmen gekaufte Futtermittel bei der königl. landw. Versuchsstation Möckern oder der agriculturchemischen Versuchsstation Pommritz auf die Einhaltung der geleisteten Garantie unter Einsendung eines vorschriftsmäßig gezogenen Musters unentgeldlich nachuntersuchen zu lassen. Schon 45 Firmen haben sich bis jetzt unter die Controle des Landesculturraths gestellt.

Der Getreidemarkt.

Die kleine Preissteigerung, welche sich kürzlich auf dem deutschen Getreidemarkte im Roggen- wie im Weizenverkehr zeigte, hat bereits wieder einer matteren Stimmung Platz gemacht. Denn im Roggen- wie im Weizen fand an den meisten Plätzen ein Preisabschlag im Vergleiche zu der vorangegangenen Woche statt; der Umsatz bewegte sich namentlich in ersterem Artikel in sehr engen Grenzen. Auch Hafer, der ursprünglich auf laufenden Monat etwas besser wie vorher bezahlt worden war, notirte schließlich infolge überwiegenden Angebotes wieder niedriger, bei ebenfalls nur mäßigen Umsätzen. Angesichts der herannahenden Festtage steht der Eintritt einer lebhafteren Tendenz im Getreidegeschäft wohl auch kaum zu erwarten, auch dürfte die mit Sicherheit zu gewärtigende Genehmigung der neuen Handelsverträge, speziell aber des Vertrages mit Rumänien, seitens des Reichstages, schwerlich auffrischend auf die laue Haltung des Marktes einwirken. An der Berliner Productenbörse notirten Weizen per 1000 Kilogramm mit 137—148 Mk., Roggen mit 123—129 Mk., Hafer mit 147—182 Mk., Gerste mit 118—185 Mk.

Technische Fortschritte.

Eine neue Steinschneidesäge. Steine zu Bau- und Kunstzwecken zu zersägen, ist eine schwierige, aber sehr lohnende Ausgabe und machen wir deshalb auf die verbesserte und gegen die bisherigen viel leistungsfähigere Steinschneidesäge, die von einem Franzosen erfunden worden ist, aufmerksam. Sie gleicht einer gewöhnlichen Kreissäge für Holz, nur sind die Zähne aus schwarzen Diamanten gebildet, d. h. sie sind in gleichen Abständen am Umfange eingesetzt, wie bei den geraden Blättern. Der Zug bei der neuen Steinschneidesäge fällt nur in eine Richtung (das Zurückziehen fällt ja weg), und aus diesem Grunde können die schwarzen Diamanten viel fester in das Blatt eingesetzt werden, als bei den graden Blättern, die eine Vor- und Rückwärtsbewegung bedingen.

Ein neuer Versuch, die Kraft der Meereswellen zu technischen Zwecken auszunutzen. Es bleibt eine der dankbarsten Aufgaben des menschlichen Erfindungsgeistes und der Technik, die rohen Naturkräfte maschiellen Betrieben dienstbar zu machen, und scheint in dieser Hinsicht die Elektricität in Verbindung mit der Wasserkraft berufen zu sein, billigere Betriebskräfte für viele Zwecke zu schaffen. Eine besonders große, ja unendliche Kraft repräsentiren nun ohne Zweifel die Meereswellen, resp. die Ebbe und Fluth. Interessant ist deshalb ein neuer Versuch, den sich der Techniker Johansen in New-York patentiren ließ. Der Plan dieses genialen Mannes, die Kraft der Meereswellen, bez. der Ebbe und Fluth für elektrotechnische Zwecke auszunutzen, besteht nach mehreren Berichten in folgenden Verfahren, bez. Vorschlägen. An denjenigen Theilen der Meeresküste, wo die Ebbe und Fluth besonders stark ist, sollen viele hohle Gefäße in langer Reihe schwimmend in das Wasser gebracht werden. Diese Gefäße sollen seitlich mit schräg ins Meer laufenden, unten am Meeresboden verankerten Ketten fest gehalten werden. Unten von den Gefäßen geht je eine zweite Kette senkrecht nach dem Meeresboden, dort über eine Rolle und von dieser aus nach einem am Ufer befindlichen Räderwerk, wo die Kettenenden auf einer Windetrommel aufgewickelt sind. Durch die Fluth oder bei wogender See werden also die Hohlkörper gehoben und die Ketten angezogen, so daß sich dieselben von der Seiltrommel des Windemechanismus abwickeln und diesen in rotirende Bewegung versetzen. Diese Bewegung könnte dann in andere Bewegungsformen umgesetzt und schließlich zur Erzeugung von Elektricität benutzt werden, so daß die an und für sich unregelmäßige Kraft in elektrischen Accumulatoren gesammelt und zu jedem Zwecke angewandt werden könnte. — Die große Frage bleibt bei diesem Versuche allerdings noch die, ob dadurch genug Elektricität erzeugt werden kann, um sie lohnend zu technischen Zwecken verwenden zu können.

Hufeisen aus Pappe. Hufeisen aus Pappe werden jetzt als Specialität in einer Pappenfabrik bei Köpenick hergestellt. Die Fabrik welche kürzlich ein bezügliches Patent von einem Rittmeister a. D. in Berlin erworben hat, soll bereits große Aufträge auf diesen Artikel, u. A. vom preußischen Kriegsministerium erhalten haben.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz in Ramslau.